

Krippen erzählen Geschichten

16 Kirchen der Seelsorgebereiche Zülpich und Veytal heißen Besucher willkommen

VON FRANK NEUENHAUSEN

Zülpich. So wenige Augen wie in diesem Jahr haben sich wohl schon lange nicht mehr auf die Christkinder in ihren Krippen gerichtet. Wie überall, so fielen auch in den Seelsorgebereichen Zülpich und Veytal die Weihnachtsgottesdienste aus. Auch am vergangenen Sonntag, dem Tag der offenen Krippen, hielt sich die Zahl der Besucher in überschaubaren Grenzen. Pfarrer Guido Zimmermann ist auf seinem Rundweg durch die Kirchen dennoch auf einige Besucher gestoßen.

Die Krippengestalter hatten sich trotz der schon vorauszuahnenden trüben Aussichten nicht weniger Mühe beim Arrangement der Figuren gemacht, wie Lothar Zeller, Seelsorgebereichsmusiker von St. Kunibert in Sinzenich berichtete. Er hatte



Die Holzfiguren der Heiligen Familie in St. Peter in Zülpich stammen noch aus der abgebrannten Kirche „Alt-St.-Peter“. Die übrigen Figuren wurden nach dem Zweiten Weltkrieg nachgekauft. Fotos: Frank Neuenhausen

„Wie der Glaube, so sind auch die Krippen unterschiedlich und facettenreich und spiegeln etwas von der jeweiligen Gemeinde wider

Peter Cramer
Küster

sich verantwortlich um das Aufstellen der Krippe in seiner Kirche gekümmert, die in diesem Jahr nicht ganz so aufwendig gestaltet wurde wie sonst. Auf die Frage, welche Krippe im Raum Zülpich er besonders erwähnenswert fände, antwortete er: „Jede Krippe ist anders. Schön sind die hier bei uns alle.“

Das sieht auch Peter Cramer, ein weiterer Küster in Seelsorgebereich, so. „Wie der Glaube, so sind auch die Krippen unterschiedlich und facettenreich und spiegeln etwas von der jeweiligen Gemeinde wider.“

Der Entschluss zu einem „Tag der offenen Krippen“ fiel auf dem Kreis-Katholikentag vor sechs Jahren. Auf Kreisebene ist die Idee wieder eingeschlafen, aber im Seelsorgebereich Zülpich war man über die Resonanz auf das Angebot so angetan, dass man es unbedingt erhalten wollte. Nach einer Pause haben sich in diesem Jahr auch Veytal und Satzvey der Aktion wieder angeschlossen.

Es war das fünfte Mal, dass die Kirchentüren am Sonntag nach dem „Dreikönigstag“ offenstanden. Offiziell haben sich 16 Kirchen daran beteiligt. „In diesem Jahr war es uns besonders wichtig, diesen Tag anzubieten, damit die Mühe der Mitarbeiter, die



Im Fachwerk-Look präsentiert sich die Krippe von St. Stephani Auffindung in Bürvenich.

die Krippen aufgebaut haben, honoriert wird,“ berichtet Cramer. Denn die Kirchen waren zwar zu den Gottesdienstzeiten an Weihnachten offiziell für persönliche Stille und Andacht geöffnet, aber Gottesdienste fanden bis zum 9. Januar nicht statt. Entsprechend spärlich war der Besuch.

Mit dem Sonntag nach dem Dreikönigstag endet offiziell das Weihnachtsfest. Erst zu diesem Datum stehen die drei Könige an den Krippen, da sie nach den Berichten der Bibel erst später kamen, um das Jesuskind zu sehen und anzubeten. Um noch mehr Gläubigen den Krippenbesuch mit allen Figuren zu ermöglichen, bleiben in einigen Kirchen, so etwa in Zülpich, Bürvenich und Füssenich, ihre Aufbauten bis zum 2. Februar stehen. Das entspricht einer älteren Tradition, die Weihnachtszeit mit Maria Lichtfest enden zu lassen.

Der Besuch lohnt sich schon allein deswegen, weil jede Krippe anders gestaltet ist. In St. Nikolaus in Füssenich kann man

Figuren aus Gips im Stil der Nazarener sehen. Die komplette Figurensammlung hat den Krieg überstanden und ist so eine Seltenheit unter den Krippendarstellungen. Sie stammt noch aus dem 19. Jahrhundert. Einzelne Figuren wiegen bis zu 15 Kilogramm. In Bürvenich sind die Exponate leichter, weil sie aus Wachs und Pappmache gefertigt wurden.

„Jede Krippe ist anders. Schön sind die hier bei uns alle

Lothar Zeller

Seelsorgebereichsmusiker von St. Kunibert in Sinzenich

Schaut man in St. Peter in Zülpich in die Krippe, sieht man mit dem Heiligen Paar Holzfiguren, die noch aus der abgebrannten Kirche „Alt St. Peter“ stammen. Alle anderen Darstellungen in der Krippe wurden nach dem Zweiten Weltkrieg neu dazugekauft.



Die Krippe in St. Nikolaus in Füssenich stammt aus dem 19. Jahrhundert. Einzelne der Gipsfiguren wiegen bis zu 15 Kilogramm.

Die Krippen erzählen also auch etwas über die Geschichten der Gemeinden. Sorgfältig werden sie jedes Jahr wieder verpackt. Doch auch bei bester Pflege müssen einige nach Jahren wieder ausgebessert werden. Die Küster kümmern sich darum. „Die Finanzierung geht oft über Spenden,“ erzählt Zimmermann, denn der Erhalt und die Neuanschaffung seien kostenintensiv.

Zum Aufbau holen die Küster sich Hilfe in Jugendkreisen, bei Senioren oder anderen Freiwilligen. „Je nach Krippe dauert der Aufbau schon mal ein bis anderthalb Tage,“ erklärt Cramer. Er vermutet mit Blick auf die stattliche Größe mancher Figuren: „Die Krippenfiguren sind wahrscheinlich deshalb so groß, weil sie früher im Hochaltar aufgebaut wurden. Damit jeder in der Kirche etwas sehen konnte, waren sie entsprechend groß.“ Heute stehen sie teilweise in den Eingangsbereichen oder so, dass möglichst wenige Sitzplätze verloren gehen.

Die Krippen mit ihrer bunten Gesellschaft können dem Betrachter einen sehr christlichen Gedanken vermitteln, der heute wichtiger ist, denn je: Vor dem Jesus, den Christen verehren, verschwinden die Bedeutungen von unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe und sozialem Stand. Insofern sind Krippendarstellungen sogar höchst politisch in einer Zeit, in der sich Nationalismus und Rassismus alte Plätze sichern wollen.

Die wenigen Besucher, die am vergangenen Sonntag die Figuren und Landschaften aufgesucht haben, nutzten ganz offensichtlich die Ruhe der Kirchen zu persönlicher Andacht. Still saßen sie in den Reihen, während die Kerzen mit ihrer „Flamme aus Bethlehem“ die Szenen in warmes Licht tauchten. In dieser Ruhe konnten sie sich an den friedlichen Darstellungen erfreuen, die kreative Kräfte liebevoll gestaltet hatten, und so wenigstens etwas vom teils verloren gegangenen Weihnachtsfest zurückholen.